

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühren betragen für die kleinstmögliche Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 128.

Sonnabend, den 31. Oktober 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr soll die **Räumung der Chauftergräben** vergeben werden. Veranlassungsort: An Grob's Gärtnerei, Annaburg, den 27. Oktober 1908.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Öffentliche Sitzung

des **Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung**
am Montag, den 2. Novbr., abends 8 Uhr im Gasthof zum „**Siegestrang**“.

Tagessordnung:

1. Genehmigung einer Ordnung betreffend Einführung der obligatorischen Zeichenschau.
2. Vorlegung eines Antrages betreffend die Arbeiten zur Auflockerung der Bromenade.
3. Wahl einer Kommission zur Prüfung des aufgestellten Behaltungsplanes.
4. Beschluß über Aufschaffung eines Schrankes für die Fortbildungsschule.
5. Mitteilung über die Versicherung des Desinfektors zur Haftpflicht.
6. Antrag des **Kaninchenzucht-Vereins** auf Stiftung eines Ehrenpreises seitens der Gemeinde zu der hier zu veranstaltenden Ausstellung.

Hierzu: **Nichtöffentliche Sitzung.**

Annaburg, den 29. Oktober 1908.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unter Kaiser wohnte am Mittwoch in Wernigerode am Harz, von wo aus er bei schönem Wetter die klare Aussicht auf den Brocken

genoss, der Einkleidung der neuen Leibkissen des Klosters Dübel, Gräfin Magdalene Stolberg-Wernigerode, bei. Nachmittags machte der Monarch einen Ausflug. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte am Donnerstag.

Kaiser Wilhelm und England. Kaiser Wilhelm hat sich in einer hochbedeutenden Darlegung über das Verhältnis Deutschlands zu England ausgesprochen. Der Kaiser erklärt sich nach diesen Ausführungen als ein uneingeschränkter Freund Englands, den nichts tiefer schmerzt, als das in England gegen ihn gehegte Mißtrauen. Im Weiteren streifen die Aeußerungen, die der Kaiser einem englischen Staatsmann gegenüber gemacht haben soll, das Verhältnis Deutschlands zu England während des Burenkrieges und das Vorgehen Deutschlands in der Marokkofrage. Diese Enthüllungen bilden eine Sensation von weittragender Bedeutung.

Ueber die neuen Reichssteuern berichten die M. N. noch folgende Einzelheiten: Die neue Biersteuer enthält Staffelsätze von 12 bis 20 Mk. für den Doppelzentner Maß, je nach Betriebsgröße. Die **Wahlsteuer** beträgt 1 bis 10 Mk. je nach Preis der Anzeigen, je nach der Höhe der Auflage der Zeitung. Auch die **Straßenreflektoren** wird besteuert. Die kleinen Annoncen sind steuerfrei. Die **Fleischpreise** werden mit 5 Pf., bei 3 Mk. pro Fleisch je nach dem Wert des Weines besteuert.

Die Reichstagskommission für die Novelle zur Gewerbeordnung nahm einen Zentrumsantrag an, wonach an den Sonnabenden und an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage die Arbeitszeit höchstens 9 Stunden betragen dürfte; ferner einen Zentrumsantrag, wonach **Wächterinnen** vor und nach der Niederkunft im ganzen 8 Wochen nicht beschäftigt werden dürften. Der Wiedereintritt soll an den Nachweis geknüpft werden, daß seit der Niederkunft mindestens 6 Wochen verfloßen sind. Die Regierungsvertreter behielten sich die Stellungnahme vor, erklärten sich jedoch nicht gegen die Abänderung.

Dauerfahrt des Prinzen Heinrich mit Zeppelin. Der Lustflieger des Prinzen Heinrich von Preußen mit dem Grafen Zeppelin am Dienstag gestaltete sich zu einem wohl gelungenen Dauerfluge. Gegen 11 Uhr stieg das Luftschiff bei schönem Wetter majestätisch in die Höhe. Es flog dicht am Boden entlang in der Richtung auf Ueberlingen und mochte gegen den Wind 40 Kilometer in der Stunde fahren. Dicht hinter Immenstadt verschwand der „Zeppelin“ eine Zeitlang im Nebel, um dann wieder im Sonnenlichte aufzutreten. Ueberall erregte das Luftschiff Aufsehen, und das Publikum machte sich durch Zurufe, Hütes und Tücherschwenken bemerkbar. Die Stadt Ueberlingen wurde in etwa 250 Meter Höhe überflogen. Bei Singen ging es am Jagenuwobenen Hohentwiel vorbei, dann längs der Bahlinie nach Schaffhausen. Mittags um 1 Uhr war es über dem Rheinfall. In kurzen Bogen wendend, trat es die Rückfahrt über Stein am Rhein an. In der dritten Nachmittagsstunde zog der „Zeppelin“ über Konstanz hinweg. Die Straßen und die Dächer waren dicht besetzt. Die darabertrahende Rudigung war im höchsten Grade lebhaft. Die **Landung** wurde eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer einblüht. Gegen 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Friedrichshafen. Hier wurden noch einige Uebungen ausgeführt, dann landete das Luftschiff glücklich. Graf Zeppelin und Prinz Heinrich wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Prinz schüttelte dem Grafen die Hand und sprach seine Anerkennung in begeisterten Worten aus.

Begeisterung des Prinzen Heinrich über „Z 1“. Der Reichskommissar Kapitän Nichte hat einem Vertreter des „Schwäb. Merk.“ über die Fahrt am Dienstag u. a. folgende Mitteilungen gemacht: Die Fahrt war anfangs durch den starken Nebel erschwert, was aber die Navigation nicht interessant gestaltete. Man befand sich durchschnittlich in einer Höhe von 550 Metern. Die größte Höhe, die erreicht wurde, betrug 670 Meter. Prinz Heinrich war von der Fahrt im höchsten Maße begeistert. Er äußerte

Rechte des Berzens.

Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.
Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Nun trat auch Frau Minna vor.

„Den Verrger mit Anny sollen Sie heute zum letzten mal durchgemacht haben,“ sagte sie rasch, einen Blick auf den Gatten werfend, um sich zu überzeugen, daß er mit ihrem Handeln einverstanden war. Er machte ein sehr zufriedenes Gesicht und lächelte seiner Frau zu.

Die Tante begriff natürlich nicht, was man von ihr wollte, sie sah fragend von Einem zum Andern.

„Sie beabsichtigen nämlich, Ihre Nichte zu uns zu nehmen,“ begann Frau Minna wieder. „Ich habe mir schon längst ein so liebes, kleines Töchterchen gewünscht, und Ihnen ist das Mädchen, wie es scheint, sehr im Wege.“

Anny war mit einem lauten, jubelnden Freudenstrei auf ihre gütige Beschützerin zugeritten, und schmeigte den blonden Kopf mit dem krausen Lockengeringel zutraulich an deren Brust. In ihren Augen leuchtete es freudig auf.

„Gott lohne Ihnen, was Sie an mir arme Weise tun! O, wie glücklich machen Sie mich!“ Das Mädchen lachte und meinte zugleich, und wußte sich kaum zu fassen. „Ich will mich bemühen, meine Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen, so lange ich lebe!“

„Aha, also da willst hinaus!“ rief die Tante.

„Sie glauben, nachdem ich das Mädchel vier Jahre lang umsonst geüffnet, daß ich es jetzt, wo es mir ein wenig von meiner Arbeit abnehmen könnte, so ohne Weiteres fort lassen werde? Daraus wird nichts! Sie soll erst abverdienen, was sie mir gekostet hat, dann kann sie gehen, eher nicht! Auf Dankbarkeit kann man so wie so nicht rechnen!“

Anny war glühend rot geworden.

„Glauben Sie nicht, gnädiger Herr, daß ich undankbar bin,“ beteuerte sie weinend, „aber diese Frau hat kein Herz; schlecht bin ich behandelt worden, Schläge und Prüfte habe ich genug bekommen, aber desto weniger zu essen, — ich kann ihr nicht dankbar sein, — ich kann nicht! — Wenn ich manchmal verstockt und trotzig erische, so trug sie selbst die Schuld daran! Ein freundliches Wort, wenn sie es mir gegönnt hätte, so konnte sie mich um den Finger wickeln, ich lehnte mich nach Liebe, nach einem Herzen, das es gut mit mir meinte! Aber seit mein Vater tot ist, hat mir Niemand ein gutes Wort gesagt, — bis heute, — bis Sie kommen! O, wie wohl hat mir das getan, — wie unglücklich glücklich bin ich geworden! Sie haben mir den Himmel gezeigt, ach, lassen Sie sich nicht wandern machen in Ihrem hochberzigen Entschluß. Bitte, bitte, nehmen Sie mich mit! Sie können mich nicht wieder in diese Hölle stoßen. Haben Sie Mitleid!“

„Weine nicht, Anny,“ begütigte Frau Minna das aufgeregte Mädchen. „Du sollst noch heute aus diesem Hause fort. Ich denke, Deine Tante wird das heilige Vermächtnis eines Toten respektieren. Nimm geh, und hole das Bild und den Brief, von dem Du sprachst. Das Weitere wird sich morgen finden. Wir lesen uns mit Deiner Tante schon auseinander; heute begleitet Du uns.“

Und sich an die etwas verblüfft dreinschauende Tante wendend, fuhr sie fort: „Wenn unsere Vermutung uns nicht täuscht, so haben wir ein Anrecht auf Anny. Sie ist von ihrem sterbenden Vater an uns vermiesen. Freilich erfuhr sie erst heute von der Sache, sonst wäre Ihnen das Mädchen sicher nicht so lange zur Last gefallen.“

Nach atmend kam Anny mit einem großen Gesenämde zurück, und reichte dieses, sowie den Brief ihres Vaters der gütigen Frau hin, die nur einen einzigen Blick auf das Bild warf, dann rief sie bewegt: „Kein Zweifel, — das hat Willy gemacht, — o armer, — armer Freund!“

Auch der Major blickte mit umflorten Augen auf den Brief, den ihm die Gattin gereicht.

„Hier ist nicht der Ort, wo man das Schreiben aufmerksam lesen kann,“ sagte er, „deshalb kommt, wir wollen nach Hause gehen. Morgen sollen sie das Nähere hören,“ fügte er, zu der Tante gewandt, hinzu. Dann nahm er Anny an der Hand und reichte seiner Frau den Arm.

„Kommi, Waldi,“ lockte er den Hund, der laut bellend in mächtigen Schritten voraussprang.

2. Kapitel.

Es war ein sehr gemütliches Zimmer, wo Anny mit ihren neuen Freunden an dem runden Tisch saß. Die große Öfenlampe verbreitete ein angenehmes Licht, im Dünge brannte ein leichtes

mehrfach: Das ist kein Ballon, das ist ein recht gut laufendes Schiff. Der Prinz handbarte persönlich anhaltend die Steuerordnungen und sprach seine besondere Anerkennung über das ausgezeichnete Funktionieren der Höhensteuerung aus. Großen Eindruck machte auf ihn auch der ungemein ruhige Lauf des Fahrzeuges. Ein besonders interessantes Höhensteuer-Moment machte man über Meersburg wo man aus einer Höhe von 650 Metern rief auf 50 Meter hinabfiel. Bezüglich der Abnahme des Luftschiffes durch das Reich bezeichnete Kapitän Nischke es als wünschenswert, daß man nach Lage der Dinge die Abnahmebedingungen, die seinerzeit für den verunglückten Zeppelin II gestellt waren, mindere und insbesondere auch bei der gegenwärtigen kalten Jahreszeit nicht an der 24 Stundenfahrt festhalte. — Professor Dergeloff rühmte an der Fahrt besonders die genaue Einhaltung der Fahrzeiten. Man wollte um 2 Uhr in Konstanz sein und traf auch auf die Minute dort ein.

Oesterreich-Ungarn. Die Wahlen zum niederösterreichischen Landtage hatten folgendes Ergebnis: Von den 58 Mandaten errangen die Christlich-Sozialen 43, die Sozialdemokraten 5 Sitze in Wien; in den Landgemeinden wurden 9 Christlich-Soziale und ein Sozialdemokrat gewählt. Die Wahl endete also mit einer völligen Niederlage der Freisinnigen.

Japan. Der Kaiser Mutsuhito von Japan hat kürzlich einen bemerkenswerten Auftrag erlassen, der ungefähr folgenden Inhalt hat: „Angeichts des unablässigen Fortschreitens der Zivilisation, die durch die gemeinsamen Anstrengungen aller Völker des Ostens und Westens zur Erhöhung des Wohles der ganzen Welt beiträgt, ist es unser Wunsch, nicht nur unter gutes Einvernehmen und unsre enge Freundschaft mit andern Mächten zu kräftigen, sondern selbst vollen Anteil an den Wohlthaten der allgemeinen Verbesserung zu nehmen. Um an den ständigen Fortschritten der Welt mitzuwirken, ist in erster Linie die Entwicklung unsrer nationalen Wissenschaften erforderlich. Unser Land, welches vor nicht langer Zeit einen blutigen Krieg durchzumachen hatte, bedarf in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung eifrigster Tätigkeit. Wir werden darin der gehässigen Ueberlieferungen unsrer Vorfahren und unsrer glorreichen nationalen Geschichte entsprechend handeln, und wir vertrauen darauf, daß unsre loyalen Untertanen uns darin beistehen werden. Wir wünschen daher, daß alle Klassen unsres Volkes in Einigkeit handeln, daß sie getreu ihren Verufen, mächtig in ihrem Haushalte, folgiam den Geboten des Gewissens und der Pflicht, bei der Einigkeit verharren, Brunn vermeiden und sich unablässig garter zueinander hingeben.“

Preussischer Landtag.

Zunächst sind 45 Mitglieder zu vereidigen. Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Aussetzung der Festungshaft des Abg. Liebknecht. Abg. Hirsch (Soz.) begründete den Antrag, der bezweckt, daß Abg. Liebknecht seine Wähler vertreten könne. Das preussische Volk hat Dr. Liebknecht mit Ehren überhäuft, ferge man nun dafür, daß er das Volk hier auch vertreten kann. (Beifall bei den Soz.) Abg. Kretsch (Konf.): Das preussische Volk hat gar nicht daran gedacht! Nur wenige Kreise haben Herrn Liebknecht gewählt. (Sehr richtig! rechts. Abg. Hoffmann (Soz.) auf: Es ist noch bezeichnender, daß Sie dahinter!) Herr Hoffmann, Sie brüden sich hier zum ersten Male so deutlich aus. (Sehr konstatiere das! Man nennt uns „reaktionär.“ Wenn das Wort in dem Sinne aufzufassen ist, daß dadurch für Aufrechterhaltung der Verfassung und Gesetz gesorgt wird, so nehmen wir es gern in Anspruch. Der alte Liebknecht hat einmal erklärt, daß unter Strafverfahren bloß Untersuchungs-

haft zu verstehen sei, nicht Strafvollstreckung. (Hört, hört!) Es ist doch nicht unbillig, wenn man verlangt, daß Liebknecht junior die schließlichen Folgerungen des Vaters gelten läßt. Im Auslande sollen bessere Zustände als bei uns sein. Dann soll doch Herr Liebknecht seine großen Kenntnisse dem Auslande widmen! Im übrigen imponieren uns die sieben sozialdemokratischen Schwaben nicht! (Beifall rechts.) Wir werden für eine Kommissionssetzung des Antrages nur sein, wenn andere große Parteien es wünschen. Die Wähler dürfen keine Art Begnadigungsrecht verlangen. Abg. Niren (Kr.): Die Strafvollstreckung hat mit dem Artikel 84 der Verfassung nichts zu tun. Nur auf Wunsch einer großen Partei werden wir die Sache in der Kommission behandeln. Abg. Dr. Friedberg (nl.): Das geltende Recht gibt keinen Anhalt, die Sentenz aufzuheben. Die Sache hat aber so große Bedeutung, daß wir sie in der Kommission erörtern sollten. Abg. Niere (fron.) will dem nicht widersprechen. Nachdem noch Abg. Träger (fr. Volksp.) dafür gesprochen, wird der Antrag einstimmig der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. Hierauf legt das Haus die Beratung der Besoldungsfrage vor. Abg. Dr. Neuhof (nl.) beantragt, daß 3500 höhere Beamte nicht beschäftigt seien. Die Kommission werde zu nach zu prüfen haben. Die Mittel sind unter möglichster Schonung des Mittelstandes aufzubringen. Die Erhöhung der Repräsentationsgelder ist auch uns nicht sympatisch. Eine Verminderung des Beamtenbesatzes durch eine Vereinfachung der Verwaltung ist von größtem Wert. (Beifall.) Wir werden zuerst in einem bürokratischen Gerede, das der Entwicklung unsres Landes nicht entspricht. (Zustimmung.) Aus dem Segen, den uns die Beamtenschaft bringen soll, wird eine Zwangsajade. (Sehr gut!) Abg. Gysling (fr. Volksp.): Das Mindestgehalt der Unterbeamten muß so bemessen werden, daß die Beamten mit dem Wohnungsgeldaufschuß nicht weniger als 1400 Mark haben. Angereicht ist es, daß die Unter- und Mittelbeamten der Lokalbehörden denen der Provinzialbehörden im Gehalt nicht völlig gleich gestellt werden. Auch der höheren Beamten wird man vielleicht nebenbei können. Wir bezug auf Aussetzungen des Finanzministers muß ich hervorheben, den Landräten noch mehr Nachvollkommenheit zu geben. Sie sind heute schon Könige in ihrem Kreise. Wir werden auf eine andere Lösung des Kommunalsteuerprivilegs als die vorgeschlagene bringen. (Beifall links.) Abg. v. Jagdewitz (Volk): Wir wollen erreichen uns der Liebe der Beamten nicht, werden oft mehr als ungebührlich behandelt. Trotzdem wollen wir, um unsre Pflicht zu beweisen, die Vorlagen nicht ablehnen, sondern prüfen. Finanzminister v. Rheinbald weist die Vorwürfe gegen die Beamten zurück und wendet sich gegen die Voten. Abg. Peltz (fr. Verg.) treibt einige Schwächen der Vorlage. Er hofft, daß es in der Kommission in mühevoller Arbeit gelingen werde, noch einzelne Verbesserungen vorzunehmen. Abg. Erdel (Soz.): Die notwendige Konferenz der Erhöhung der Beamtenschaft hätte sein müssen die Erhöhung der Bezüge der Staatsanwälte. Daten hat niemand gedacht! Die Gehälter der meisten Beamten werden nur soweit aufgebessert, als die Lebenshaltung teurer geworden ist. Die Erhöhung ist eine Folge der agrarischen Politik. (Lachen rechts.) Gewisse Beamtentlassen werden bevorzugt, z. B. die Militärärzte, weil man sich aus ihnen eine Art Pratorianergarde schaffen will. Sie (rechts) verlangen Gehaltsmäßigkeiten von allen Beamten, ehe Sie ihnen helfen. Wir wollen allen Beamten helfen. Man würde christlicher handeln, wenn man die für die Weidlichen geforderten 12 1/2 Millionen Mark den Unterbeamten geben würde. Auch das Geld für die preussischen Sonderangelegenheiten an den Höfen könnte besser verwendet werden. (Lachen rechts, Beifall l. v. Soz.) Minister Beckenbach: Die Sozialdemokratie vertritt in allem, was gehört zu ihren parteipolitischen Tendenzen. (Abg. Hoffmann, Soz., ruf: Das ist nicht wahr!) Der Minister verkennt sich über die Beamtenaussetzungen und erklärt, für die Staatsbahnarbeiter sei in den letzten Jahren so viel gefahren, daß jetzt erst die Beamten beschäftigt werden müßten. Die Weitererstattung wird auf Mittwoch vertagt.

Locales und Provinzielles.

Ansburg. Dem Haujensfelderischen Ehepaare, welches am Mittwoch seine silberne Hochzeit feierte, wurde vom Landwehr-Verein, dem S. als langjähriges Mitglied angehört und die Geschenke des Vereinschriftführers innehat, eine Kaiserbüste überreicht. Die Gesangs-Abteilung des genannten

Vereins brachte dem Paare am Abend des Ehrentages ein Ständchen und überreichte ein geschmackvolles Kaffee-Service. Möge es dem Paare vergönnt sein, auch die Goldene „50“ zu feiern.

OC. Reformationstag. Der 31. Oktober ist der Erinnerungstag an Luthers sühne Tat der Reformation, die eine Bewegung der Geister hervorrief und die Welt durch die Bereinigung von Menschenaugung und Menschenvort umgestaltete. Was Deutschland dazu gemacht, die Reformation hat den Grundstein dazu gelegt, die Segnungen derselben werden allen Kreisen unsres Volkes zuteil, sie machen sich fühlbar im religiösen, politischen und sozialen Leben. Und dieser Segnungen insbesondere wird bei der Feier des Reformationstages gedacht, nicht ausschließlich der Person des Reformators und der schweren Glaubenskämpfe, sondern vielmehr den kulturellen Brunnenschichten, welche die Reformation uns gebracht und an denen wir alle ohne Unterschied der Konfession teilnehmen. Das religiöse Leben hat die Reformation in Einklang gebracht mit dem gesamten Volksleben, den Staaten und Völkern hat sie ihre sittliche Ehe gegeben, jedem Einzelnen die Güter der Freiheit, des Denkens und des Glaubens auf dem Grunde des Evangeliums zugänglich gemacht und endlich hat durch sie das Familienleben an Weisheit und Innigkeit gewonnen. Viele hohen Güter der Reformation zu hegen, zu pflegen und zu erhalten, Religion und Sitte, Glauben und Treue im Volke zu vermehren dazu soll die alljährliche Feier des Reformationstages fest ein Anporn sein und solchen Geistes, fern von jeder Eplitericherei, möge es auch diesmal begangen werden zum Wohle unsres Volkes und der evangelischen Kirche.

OC. Das Reformationstagesfest, das im allgemeinen am 1. Sonntag nach dem 31. Oktober kirchlich begangen wird, feiert das sächsische Volk am 31. Oktober, dem Reformationstag, kirchlich und volkstümlich als besonderes Fest. So werden u. a. hierfür besondere Reformationstagesfeste gehalten. Es sind vierteljährliche Kirchen in verschiedenen Größen und Qualitäten vom einfachen Franzbrüderkloster bis zum feinsten Stollengedächtnis Mandeln und Glatz, die in fast allen Familien als Festgebäck von Jung und Alt mit besonderer Vorliebe verzehrt werden.

Torgau, 25. Okt. („Torgauer Karpen.“) So lautet jetzt die Devise der bedeutendsten Großfischhandlungen Deutschlands und Englands. Einem stehenden Genäße, dem sog. „großen Teich“ bei Torgau, werden diese wohlklimmenden Fische fast alljährlich im Spätherbst in großen Mengen entnommen. Der „große Teich“, mit einer Wasserfläche von 200 ha., kultiviert im Jahre 1884 von dem Herzog Albert zu den Zwedern der Fischzucht angelegt. Später ging das Gewässer in den Besitz des Staates über und gegenwärtig gehört es zur königl. Domäne Kreisgau. Vor dem jedesmaligen Beginn des Fischens, das etwa eine Woche währt, muß der Wasserstand des Teiches bedeutend vermindert werden, der letztere wird abgelassen und die zur Zeit überflüssigen Wassermengen gelangen in den Elblütm. Interessant ist es zu beobachten, mit welcher Mäuserfolg dann gefischt wird. Man rechnet in diesem Jahre mit einer Ausbeute von ca. 2000 Zentnern Karpen! Aber auch andere Fische, wie Hecht, Schleie, Zander usw. werden, allerdings in kleineren Mengen gefangen. Ein künftlicher Erfolg war gleich zu Beginn des Fischens zu verzeichnen, denn über 300 Zentner Schuppen- und Spiegelkarpen mit einem Durchschnittsgewichte von 3 Pfund gelangten gleich

Feuer, während draußen der Wind in den Bäumen rauschte, und klaffende Regentropfen an das Fenster schlugen. Anny hatte sich in ihrem Leben nie so wohl gefühlt, wie diesen Abend. Die besten Wissen hatte man ihr vorgelegt, und sie ließ es sich blühtlich schmecken. Sie und da sie auch für Waldi ein Lederbüchsen ab. Der Hund streckte sich behaglich zu den Füßen seiner jungen Herrin aus. Frau Minna schaute „dem Kinde“ lächelnd zu, und füllte den Teller immer wieder aus Neu, bis Anny erklärte: „Nun bin ich aber wirklich ganz satt, gnädige Frau.“

„Nicht so, mein Kind,“ wehrte diese eifrig, „ich will für Dich nicht „gnädige Frau“ sein; nenne mich „Du,“ — und wenn Du willst — „Tante,“ ich will schon sorgen, daß Du Dich bald heimlich bei uns fühlst.“

„Ach wie gut Sie — Du bist,“ verbesserte sich Anny erötend, als ihr Frau Minna mit dem Finger drohte. „Ich werde mich erst an all das Schöne gewöhnen müssen. Du wirst viel Gebuld nötig haben. Mir ist, als träumte ich einen wunderschönen Traum, als erlebte ich ein Märchen. Aber bitte, nun erzähl mir von meinem Vater. Wer kammit ihn, als er noch jung war?“

„Ja,“ nahm Major Freimwald das Wort, „wir kammit ihn beide sehr gut. Er war mein liebster, treuester Freund, und ich liebte ihn wie einen Bruder, ja mehr als das, er war mit alles, und ohne ihn konnte ich kein Vergnügen, wo er war, da war ich auch nicht weit, und wir hießen deshalb die Untertrennklichen. Di sagten wir einander, wie lieb wir uns hätten, und ich glaube, solch treue

Freundschaft ist in der Tat sehr selten. Ich wäre im Stande gewesen, alles für ihn zu opfern, alles für ihn hinzugeben. Ein Unterschied nur bestand zwischen uns: Er war von Haus aus mittellos, ich war reich. Aber er war zu stolz, irgend etwas von mir anzunehmen, obwohl ich gern alles, was ich besaß, mit ihm geteilt hätte. Meine Eltern besaßen ein großes Gut, daß ich nach ihrem Tode erbe und auch jetzt noch mein eigen nennt. Dorthin begleitete mich mein Freund stets, wenn ich nach Hause reiste. Er war bei uns ein gern gesehener Gast, ja manchmal wurde ich beinahe ein wenig eifersüchtig, wenn ich zu bemerken glaubte, daß meine Mutter ihn mir vorzog. Wir verlebten unvergeßliche Wochen dort; in ungetrübter Jugendlust verfloßen uns die Tage. Als meine gute Mutter und bald darauf auch mein Vater starb, da war er es wieder, der mir Schmerz und Kummer tragen half, der den lindernden Balsam des Trostes auf die Wunden goß, welche die Trennung von den geliebten Eltern mir geschlagen. Ich war damals schon zum Hauptmann avanciert, und da ich von dem Regimente nicht scheiden wollte, so verpackete ich das Gut. Über jeden Urlaub habe ich mit meinem Freunde dort verlebt. Es waren glückliche, sorglos heitere Tage. Ablich trat etwas zwischen uns, das unsere Freundschaft zum Unheil gereichen mußte. Du bist noch zu jung, Anny, um mich ganz verstehen zu können, um das, was uns auseinander zu reißen drohte, zu begreifen. — Wir liebten beide, — und zwar beide dasselbe Mädchen. Keiner wollte dem andern entgegenstehen, und doch dachte jeder mit Angst und Schrecken

daran, wie das enden sollte. Keiner wollte dem andern vorgehen, und der Angebeteten keine Liebe geteilt, weil jeder wußte, falls er Erhöhung fand, daß er damit dem Freunde einen großen Schmerz bereiten würde. Unsere Leidenschaft wuchs je mehr und mehr. Willy war ein hübscher Junge, weit hübscher als ich, und ich fürchtete mit Recht, daß er mich bei der Geliebten austreten werde. Und sie, die heiß Begehrte? Noch hatte sie sich nicht für den Einen oder Anderen entschieden. Anheimend war sie sich selbst nicht klar darüber, welchem von uns sie ihr Herz schenken sollte.“

Bei diesen Worten reichte Freimwald seiner Frau über den Tisch hinüber die Hand.

„Nicht wahr Minna, so war es doch?“

Diese nickte, und wüchte rasch die Tränen weg, die ihr während der Erzählung des Gatten in die Augen getreten waren. Der alte Herr aber fuhr lebhaft fort: „Da, eines Tages, wurde mir ein Brief überbracht, — von Willy.“

„Ich räume das Feld,“ schrieb er, „Abgeißt Du glücklich werden. Ich bringe der Freundschaft das Opfer der Entzagung. Was es mich gekostet hat, bis ich mich zu diesem Entschluß durchgerungen, davon will ich nicht sprechen. Ich lasse alle zurück, was mein Leben bisher verhielt: — Liebe, — Freundschaft! Ich gebe den Kampf auf. Die Heiliggeliebte erwartet vielleicht — ja gewiß, an Deiner Seite ein besseres Los, als an der meinen. Was könnte ich ihr auch bieten? Ich bin arm, Du bist reich. Ich gebe, ohne eine Spur zu hinterlassen, ohne Abschied von ihr oder Dir zu nehmen.“

Fortsetzung folgt.

am 1. Tage zum Verkauf. In großen sog. Hamburger Fischkäten, die durchschnittlich 400 Ztr. Fische fassen, werden die Karpfen auf die Gise abgeflößt, und dann von Magdeburg und Hamburg aus weiter vertrieben zu werden. Von hier aus werden die Karpfen nach Belgien, England und Holland gebracht. Das immerhin bedeutende Handelsgeschäft wird seit langen Jahren von einer Magdeburger Engrosfirma bestritten, die an Ort und Stelle die Karpfen mit ca. 60 Pfg. pro Pfd. aufkauft. In zahlreichen Familien Torgaus und Umgegend bildet der Karpfen jetzt das „Spezialgericht“, das sich so manche Familie mit Rücksicht auf den immerhin noch billigen Preis von 80 Pfg. pro Pfund im Einzelnen einmal leistet. Für Dichte, Schleie, Zander usw. werden 60 Pfg. und weniger für das Pfund gezahlt. Dem Unternehmer erwächst durch diese umfangreiche Fischzucht ein ansehnlicher Gewinn, trotz erheblicher Ausgaben für Fucht und Pflege der Tiere. Alljährlich werden Tausende sog. Saatkarpfen in den „großen Teich“ ausgesetzt; aber auch die Ernährung der Fische fordert beträchtliche Ausgaben. Die letztere geschieht vorwiegend durch Lupinen, deren Kern von den Fischen sehr begehrt wird.

Schlieben, 29. Oktober. Gestern nachmittag fünf Uhr wurde hier selbst die Feuerwehrr zu einer Uebung alarmiert, die um 5 1/2 Uhr beendet war. Darnach fanden sich Feuerwehrleute und Publikum auf dem Marktplatz ein, woselbst durch den früheren Ratskellner, jetzigen Zigarrenreißenden Herrn G. aus Magdeburg eine Feuerlöschprobe mit präparierten Pulver stattfinden sollte. Es waren zu diesem Zwecke Holz, Reisig und ein Keesatz auf den Marktplatz gebracht und angezündet worden. Nachdem die Holzteile und vollen Flammen waren, war Herr G. ein paar Hände voll Pulver in das Feuer, aber das Feuer brannte ungestört weiter und konnte nur mit Wasser gelöscht werden. Mit der Feuerlöschprobe war also nichts, Wasser bleibt Wasser.

Coswig, 25. Okt. (Verdächtiger Reichtum.) Im Walde bei Kliesen hatte sich gestern nachmittag ein Mann zur Nacht niedergelegt, der auffallend viel Gold- und Silberfachen, sowie Geld bei sich führte, was nicht unbeachtet geblieben war. Man hatte bereits nach Coswig um polizeiliche Hilfe telephoniert, um den Mann, der die Sachen nicht auf ehrliche Weise erworben haben konnte, festzunehmen. Ein Kliesener Einwohner, der mit Fuhrwerk nach Coswig fuhr, redete den Mann an und ließ ihn zum Mitfahren ein, um ihn sicherer Obhut anzuvertrauen. Der Fremde machte von der Einladung Gebrauch, und in flottem Tempo ging die Fahrt von dannen. Unterwegs warf der „reiche Mann“ den ihm begegnenden Handwerksburichen Zigarren

und Geld entgegen mit den Worten: „Macht Euch auch mal einen vergnügten Tag! Im Zieker Weg bei Büro schien er jedoch sein Verhängnis zu ahnen, denn er sprang vom Wagen und nahm Reißaus. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, bisher vergeblich. Es scheint der Mann einer der Diebe zu sein, die in Görsitz und Köstlich einbrachen.“

Magdeburg, 28. Oktober. Blutiger Kampf mit Einbrechern. Sonntag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurde in der im Hauje Breitenweg 120 belegenen Kirchapotheke ein Einbruch verübt. Der über den Geschäftsräumen wohnende Apotheker Rathge hatte in den unteren Räumen etwas vergessen und ging deshalb zufällig hinunter, um nachzuschauen; dabei bemerkte er einige Personen, die sich in verdächtiger Weise in den Räumen zu schaffen machten. Er ging energisch vor, und bei dem Bestreben, den einen der Einbrecher festzuhalten, wurde er von dem anderen durch einen Revolverbeschuß in den Leib schwer verletzt; er mußte mittels Sanitätswagens der Feuerwehrr nach dem alstädtischen Krankenhaus gebracht werden, wo eine Verletzung des Herzens, des Magens, der Milz und der Leber festgestellt und sofort eine Operation vorgenommen wurde, die er anscheinend gut überstanden hat. Bemerklich haben die Einbrecher, von denen einer festgenommen wurde, einen Einbruch in die Kellerräume beabsichtigt und sich vorher in die Kellerräume ausgehalten. Bei dem Festgenommenen wurden ein scharfgeladener Revolver, sowie eine große Zahl von Dietrichen und Einbrechwerkzeugen vorgefunden.

Vermischtes.

Ein lustiges Begräbnis hat sich unlängst im Dorfe Breitenbach bei Reiz abgespielt. Es war dort ein vermögnder Jungmann gestorben, der seinen Besitz zum größten Teil für wohltätige Zwecke bestimmt hatte. Für sein Begräbnis hatte er besonders 3000 Mark ausgesetzt. Dafür mußten beim Leichenbegängnis, an dem die gesamte Einwohnerschaft sich beteiligte, immer abwechselnd Musikkapellen und Gesangsvereine, die im Zuge marschierten, ihre Weisen zum Vortrag bringen. Nach dem Begräbnis begab sich alt und jung zum Dorfgartshof, wo alle Teilnehmer auf Kosten des Begabenen bewirtet wurden, die Männer mit Bier, Frauen und Mädchen mit Champagnerweine. Die Musikkapellen aber spielten fleißig zum Tanze auf, der die Trauerverammlung bis zum frühen Morgen vereinigte.

Stürmische Sitzung der Dresdener Stadtverordneten. Eine heftige Lärmzene gab es, wie das „A. T.“ meldet, im Dresdener Stadtverordnetenkollegium. Es stand die Zubilligung einer Teu-

erungszulage an städtische Lehrer, Beamte und Arbeiter zur Beratung. Der Berichterstatter trat für die Ablehnung ein, worauf der sozialdemokratische Stadtverordnete Kleinher die große Notlage der Arbeiter betonte und mit ihr die Bewilligung einer Zepelin-Spende von 10 000 Mk. seitens der Stadt in Verbindung brachte. Hieran kam es zu leidenschaftlichen Ausbrüchen. Der Vorsitzende verbot sich die von Kleinher geäußerte Kritik. Darauf auf der linken Seite großer Tumult. Der Lärm dauerte eine Weile an, und der Vorsitzende droht mit der Auflösung der Sitzung. Kurze: „So lösen Sie doch auf!“ Der Vorsitzende rügt die Arie als ungehörig. Darauf erhebt sich die gesamte Linke und spricht mit aufgeregten Gesten und unter allgemeiner Bewegung auf den Vorsitzenden ein. Schließlich wird die Teuerungszulage abgelehnt und beschloffen, die Gehälter organisch zu erhöhen.

Kleine Nachrichten. Die Veteranen des Eiseselbes haben beschlossen, an den Reichstag eine Petition abzugeben, daß sie durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 gewährte Veteranenbeihilfe für bedürftige Veteranen ohne Ausnahme in Form eines Ehrensoldes gewährt wird. — Der Bauarbeiter Eduard Hillmann in Erfurt stürzte am Samstag auf einem Neubau von der Leiter. Er starb an den erlittenen Verletzungen. — Mittels Einbruchs sind nachts aus einem Geschäftslokal in der Windmühlstraße zu Leipzig etwa 1180 Paar Stiefel sowie 170 Paar Gummistiefel und 60 Paar Filzpantoffel im Gesamtwerte von einigen tausend Mark gestohlen worden. — Ein in Leipzig in Stellung befindliches Dienstmädchen hatte Handschuhe mit Benzin gewaschen. Mit überzogenen Handschuhen zündete das unvorsichtige Mädchen dann einen Gaskocher an, wobei ersterer in Brand geriet. Das Mädchen trug dabei erhebliche Brandwunden davon. — Die Ehefrau des Landwirts Julius Buch in Schleierichen hatte sich beim Scheuern eine Näbnadel in das Knie eingekloht. Es trat eine Blutvergiftung hinzu, die den Tod der Frau herbeiführte. — Der von Langewiesen nach Unterhagelung amtierender Gekker städtig gewordene Hochschullehrer ist an der französischen Grenze verhaftet worden. — Der Direktor der Porzellanfabrik Schönmahl, Abteilung Arzberg, Kommerzienrat Theodor Lehmann aus Kahlitz, ist im Alter von 44 Jahren an einem Herzschlag plötzlich gestorben. — Der nach Unterhagelung einer größeren Summe städtig gewordene frühere Gemeinbediener und Vollzugsbeamte Hartung aus Gerlingen hat sich freiwillig der Staatsanwaltschaft in Eilenach gestellt.

Kathreiners Malzkaffee ist bei geistiger und körperlicher Arbeit das zuträglichste tägliche Getränk.

Das Konkurrenzverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Karl Säßbrandt in Annaburg** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Pretin, den 27. Oktober 1908.
Königliches Amtsgericht.
Umständlicher kann zum Wochenmarkt in Annaburg nicht mit **Kepfel** amwehnen sein.
Frau **Nantenstrauch** aus **Glöden**.

Blumenzwiebeln,
als: **Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla**
empfehlst
Grob's Gärtnerei.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Tiergarten** sollen aus dem Einschlag des Wirtschaftsjahres 1. Oktober 1907/08 am **Freitag den 6. November d. Js., vormittags 9 Uhr im Gathof zum Waldschlößchen zu Annaburg** versteigert werden:
Schubzeil Arsenetta, Zagen 82; 1 rm kleinen Knüppel.
Schubzeil Zickernia, Zagen 103, Kleter: 210 rm Reisig.
II. Kl., 28 rm Reisig III. Kl. (Langhaufen).
Schubzeil Haidemühle, Zagen M 46, 45, 27, 29: 719 rm kleinen Reisig II. Kl.
Tiergarten, den 26. Oktober 1908. **Der Forstmeister.**

Hausgrundstück-Verkauf.
Donnerstag den 5. November cr. abends 8 Uhr
versteigere ich im **Hotel „Stadt Berlin“** hier selbst das dem Herrn **Carl Niese** hier gehörige unter Nr. 48 am Markt gelegene **Wohnhaus mit Hof, Scheune, Stallung und Garten** zu den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen.
Pretin, den 30. Oktober 1908. **Max Herzog,** beedigter Versteigerer.
In dieser Lage gelegen und für jedes Geschäft passend bietet sich für einen tüchtigen Geschäftsmann eine sichere Existenz.

Die Beleidigung,
die ich gegen **Edto Kaufsch** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Ernst Better.

Ein Anthrazit-Ofen (Dauerbrand) billig zu verkaufen in der **Apothete zu Annaburg.**
Gänse, ff. junge setze **Hafemaß,** lauber gerupft, 7-10 Pfd. schwer, à Pfd. 43-48 Pfg., täglich frisch geschlachtet vert. aeg. Nachn. Def. **Aug. Grigull, Gr.-Friedrichsdorf** Dltpr.
Pollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Streu-Verpachtung.
Eine Partie **Streu** zur Selbstgewinnung will ich aus jüngeren Kulturen meiner Knechtewiese und meinen Mauerviesen öffentlich meistbietend verpachten.
Zusammenkunft am **31. Oktober 1908, vormittags 9 Uhr, Knechtewiese,**
Amt Annaburg, den 26. Oktober 1908. **Betge.**

Wer sich und seine Kinder von **Husten, Katarrh, Verschleimung, Nasenkatarrh, Krampf- und Reizhusten** befreien will, laufe die ärztlich erprobten und empfohlenen **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmelzendes Malz-Extrakt. **5500** natürlich befeuchtete Zigarette hierbei. **Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.**
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg., zu haben bei: **G. Schwarze, Drogehandlung, Apotheker A. Eifers und Otto Niemann, Annaburg.**

Liebling:
Seife aller Damen ist die allein echte **Fleckenpferd-Filienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Kadebeul**. Denn diese erzeugt ein ganzes reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiche, samtene Haut und lebendigen schönen Teint.
à Stück 50 Pfg. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze und Apotheker Eilers.**

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Frucht-Creme-Waffeln
à Paket 25 Pfennige.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.
Ein Hochgenuss
für Jedermann ist eine Tasse feiner Skafao, wenn derselbe neben aromatischen, gutem Geschmack auch vollendete Löslichkeit und leichte Verdaulichkeit verbindet.
Wollen Sie sich einen wirklichen Hochgenuss verschaffen, dann, bitte, trinken Sie dauernd unseren **Lipsia-Kafac** beste Marke der Welt.
In Dosen zu 70^g, 1.30 n. 2.50 ^h.
Knape & Würt, Leipzig.
In Annaburg bei: **J. G. Fritzsche, Torgauerstr. 18.**

Eine Oberwohnung
ist per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Emil Kauer.**
Eine Oberwohnung, bestehend aus 3 Stuben u. Küche mit Gartenbenutzung, per 1. Januar zu vermieten bei **A. Reich.**

Empfehle mein großes Lager in

Gas-Lampen

in einfacher und feinsten Ausführung in jeder Preislage.

Gas Kocher, Gasöfen.

Allein-Verkauf der 40% Gas ersparenden Brenner.

Ferner empfehle mich zur Umarbeitung von Lampen jeder Art zur Gasbeleuchtung.

Karl Zoberbier,
Klempnermeister.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.



Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Zu haben bei J. G. Hollmig's Sohn.

Lassen Sie sich sofort Offerte machen!

Unser neuestes hängendes Gasglühlicht spart Ihnen ca. 50% Gas und ist die beste Beleuchtung für niedrige Zimmer.

Jede bestellte Lampe wird kostenlos installiert!

Eigene Installateure an allen Plätzen.

Nur echt emailliert zu beziehen durch **Beleuchtungs-Haus Reinhold Piesch, Leipzig, Petersstr. 18.**

Bereits über 100 Flammen in Annaburg verkauft!!

W. & A. Panick, Uhrmacher

Jessen, Annaburg und Schönewalde

Gegründet 1867

Reichhaltiges Lager in Groß-Uhren.

Billigste Preise.

Regulateure, 1 Tag Geh. u. Schlagwerk 11,00 bis 12,00 Mk.

Regulateure, 14 Tage prima Geh. u. Schlagwerk, 84-105 cm lang, 15,00 bis 30,00 Mk.

Freischwinger, 14 Tage prima Geh. u. Schlagwerk, 95-112 cm lang, 20,00 bis 50,00 Mk.

Moderne Salon-Uhren mit Dom- u. Harfengong.

Wand-Uhren in der Preislage v. 4,00-12,00 Mk.

Kukuks-Uhren, Büro- oder Laden-Uhren, Küchen-Uhren in modernen Mustern.

Nipp-, Schreibtisch- und Kamin-Uhren in Holz-, Porzellan- u. Bronze-Gehäusen.

Wecker-Uhren in verschiedensten Gehäusen v. 2,50 an, bessere Qualitäten bis 6,50 Mk.

Garantie 3 Jahre;
für Wecker je nach Qualität 1-2 Jahre.

Lieferung und Reparatur von Turm-Uhren.

Bei Barzahlung gewähren 5 Prozent Rabatt.

Carl Quehl.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Schwarze Damen-Jaquettes, 4, 5, 6, 8, 10 Mk.

Schwarze Damen-Paletots, lang, 13, 17,50, 20, 25, 30 Mk.

Farbige Damen-Paletots, lang, 8, 10, 12, 15, 18, 25 Mk.

Damen-Kragen } schwarze, 12, 15, 18, 21, 25 Mk.
} farbige, 7, 9, 12, 15 und 18 Mk.

Farbige Kinder-Jaquettes, 2,50, 3, 5, 8, 10, 12 Mk.

Farbige Kinder-Kragen, 2,50, 3,50, 4, 6, 10 Mk.

Kostüm-Röcke, schwarz und farbig, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18 Mk.

Ansichtspostkarten von Annaburg in verschiedenen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.**

F. Riedel

Stellmacherei und Wagenbau.

Einem geehrten Publikum von Annaburg u. Umgegend bringe meine auf dem **Maier'schen Grundstück in Annaburg, Mittelstraße**, eingerichtete

Stellmacherei

in Erinnerung. Empfehle mich zur Anfertigung neuer Wagen sowie sämtlicher Reparaturen und allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten in guter und dauerhafter Ausführung.

Oscar Naumann, Wittenberg.

Atelier für feine Damen-Schneiderei,

unter Leitung einer bewährten Directrice.

Hochmoderne Kleiderstoffe. Eleganter Sitz. Pünktliche Lieferung.

Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.

Fertige schwarze Blusen und fertige schwarze Röcke halte für vorkommende Trauerfälle in allen Weiten stets vorrätig.

Jagdwesten, Blaue und braune Walkjacks, Unterzeuge f. Herren und Damen, Kinder-Trikots, Leibbinden, Kniewärmer, Zuavenjäckchen, Sweaters, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, weisse und bunte Betttücher, Taillentücher,

weisse und bunte Hemden für Herren, Damen und Kinder, Kopftücher, Jungen-Mützen, Capotten, Sophadecken, Handschuhe, Corsets, Strümpfe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Manschetten, Kleiderstoffe, Läuferstoffe, Strickwolle u. s. w.

empfehlen in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

Bäשמangeln ff. Bücklinge,

frisch eingetroffen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

ff. Magdeburger Sauerfohl empfiehlt **Otto Riemann.**

Strumpffabrikerei

mit Maschinenbetrieb

Selma Flemming, Solhdorf (Bahnhof)

empfehlen 1 Dgd. Herren-Socken (Rannigart) 12,00 Mk., in Baumwolle 6,50 Mk.

Damen-Strümpfe billigst. Anstrichen von Strümpfen jeder Art.

Röhler's Kaiser-Kalender

Preis 50 Pfg., zu haben bei **H. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Zu unserem am **Sonntag, den 1. Novbr., von abends 8 Uhr** ab im **Waldschlösschen** stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Gefangverein „Lyra“.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

ff. Badschinken zu haben bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Junge redigewandte Mädchen od. alleinlebende Frauen können viel Geld verdienen durch Verkauf eines gangbaren Artikels an Private. Offerten unter **S. 10** an die Exped. v. Bl.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat.

M. Hoeft, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit in so reichem Maße zu teil gewordenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir, insbesondere auch dem Landwehr-Verein und dessen Gesangs-Abteilung, unseren herzlichsten Dank!

Max Hausenfelder und Frau.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonabend den 31. Oktober und Sonntag den 1. Novbr.:

Kirmesfeier,

wozu höflich einlabet hochachtungsvoll **Hermann Beck.**

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. D. O.

Bürgergarten.

Sonabend und Sonntag:

Schweinsrippchen mit Grünkohl,

wozu freundlichst einlabet **Carl Mörtz.**

Waltersdorf.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Novbr. labet

zur Kirmes

freundlichst ein **G. Hauss.**

Col. Haundorf.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Novbr. labet zur

Kirmes u. Tanzmusik

ergerbenst ein **A. Dalichow.**

Naundorf.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Novbr.:

Kirmes und Tanzmusik,

wozu freundlichst einlabet **Paul Müller.**

Naundorf.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Novbr. labet

zur Kirmes

freundlichst ein **G. Krüger.**

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingepaltene Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 128.

Sonnabend, den 31. Oktober 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 31. d. Mis., nachmittags 4 Uhr soll die **Räumung der Chanfsegräben** vergeben werden. Veranlassungsort: An Grob's Gärtnerei. Annaburg, den 27. Oktober 1908.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Öffentliche Sitzung

des **Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung**
am Montag, den 2. Novbr., abends 8 Uhr im Gasthof zum „**Siegestrang**“.

Tagessordnung:

1. Genehmigung einer Ordnung betreffend Einführung der obligatorischen Reichensschau.
2. Vorlegung eines Auftrages betreffend die Arbeiten zur Inlandbefreiung der Brunnenode.
3. Wahl einer Kommission zur Prüfung des aufgestellten Bedarfsplanes.
4. Beschluß über Anschaffung eines Schrankes für die Fortbildungsschule.
5. Mitteilung über die Versicherung des Desinfektors zur Haftpflicht.
6. Antrag des Kanindenutz-Vereins auf Stiftung eines Ehrenpreises seitens der Gemeinde zu der hier zu veranschaulichender Ausstellung.

Hierauf: **Nichtöffentliche Sitzung.**

Annaburg, den 29. Oktober 1908.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser wohnte am Mittwoch in Bernigerode am Harz, von wo aus er bei schönem Wetter die klare Aussicht auf den Brocken

genoss, der Einfiedlung der neuen Lebtiffin des Klosters Dübek, Gräfin Magdalene Stolberg-Bernigerode, bei. Nachmittags machte der Monarch einen Ausflug. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte am Donnerstag.

Kaiser Wilhelm und England. Kaiser Wilhelm hat sich in einer hochbedeutenden Darlegung über das Verhältnis Deutschlands zu England ausgesprochen. Der Kaiser erklärt sich nach diesen Ausführungen als ein uneigennütziger Freund Englands, den nichts tiefer schmerzt, als das in England gegen ihn gehegte Mißtrauen. Im Weiteren streifen die Äußerungen, die der Kaiser einem englischen Staatsmann gegenüber gemacht haben soll, das Verhältnis Deutschlands zu England während des Burenkrieges und das Vorgehen Deutschlands in der Marokkofrage. Diese Enthüllungen bilden eine Sensation von weittragender Bedeutung.

Ueber die neuen Reichsteuern berichten die M. N. noch folgende Einzelheiten: Die neue Biersteuer enthält Staffelflässe von 12 bis 20 Mk. für den Doppelpentner Malz, je nach Betriebshöhe. Die Biersteuer beträgt 1/2 bis 1/3 Prozent des Preis der Anzeigen, je nach der Höhe der Auflage der Zeitung. Auch die Straßenreklame wird besteuert. Die kleinen Anzeigen sind steuerfrei. Die Flaschenweine werden mit 5 Pfg. bis 3 Mk. pro Flasche je nach dem Wert des Weines besteuert.

Die Reichstagskommission für die Novelle zur Gewerbeordnung nahm einen Zentrumsantrag an, wonach an den Sonnabenden und an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage die Arbeitszeit höchstens 9 Stunden betragen dürfte; ferner einen Zentrumsantrag, wonach Wöchnerinnen vor und nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden sollen. Die Regierung hat die Novelle angenommen und die Gewerbeordnung entsprechend geändert.

Dauerfahrt des Prinzen Heinrich mit Zeppelin. Der Aufstieg des Prinzen Heinrich von Preußen mit dem Grafen Zeppelin am Dienstag gestaltete sich zu einem wohl gelungenen Dauerfluge. Gegen 1/11 Uhr stieg das Luftschiff bei schönem Wetter malefaktisch in die Höhe. Es floh dicht am Bodensee entlang in der Richtung auf Ueberlingen und mochte gegen den Wind 40 Kilometer in der Stunde fahren. Dicht hinter Jmmenstadt verschwand der „Zeppelin“ eine Zeitlang im Nebel, um dann wieder im Sonnenschein aufzutauden. Ueberall erregte das Luftschiff Aufsehen, und das Publikum machte sich durch Zurufe, Hüte und Fächerbewegungen bemerkbar. Die Stadt Ueberlingen wurde in etwa 250 Meter Höhe überflogen. Bei Singen ging es am tagenunwobenen Hohenwiel vorbei, dann längs der Bahnlinie nach Schaffhausen. Mittags um 1 Uhr war es über dem Rheinfall. In kurzen Bogen wendend, trat es die Rückfahrt über Stein am Rhein an. In der dritten Nachmittagsstunde zog der „Zeppelin“ über Konstanz hinweg. Die Straßen und die Dächer waren dicht besetzt. Die dargebrachte Erlaubigung war in der That eine große Freude und Konstantz wurde eine Geduldsschule von 30 Kilometer erwidert. Gegen 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Friedrichshafen. Hier wurden noch einige Uebungen ausgeführt, dann landete das Luftschiff glücklich. Graf Zeppelin und Prinz Heinrich wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Prinz schüttelte dem Grafen die Hand und sprach seine Anerkennung in begeisterten Worten aus.

Begeisterung des Prinzen Heinrich über „Z 1“. Der Reichstagskommissar Kapitan Mische hat einem Vertreter des „Schwab. Merz.“ über die Fahrt am Dienstag u. a. folgende Mitteilungen gemacht: Die Fahrt war anfangs durch den starken Nebel erschwert, was aber die Navigation sehr interessant gestaltete. Man befand sich durchschnittlich in einer Höhe von 550 Metern. Die größte Höhe, die erreicht wurde, betrug 670 Meter. Der Prinz Heinrich war von der Fahrt im höchsten Maße begeistert. Er äußerte



Rechte des Herzens.

Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Nun trat auch Frau Minna vor. „Den Verräter mit Anny sollen Sie heute zum letzten mal durchgemacht haben,“ sagte sie rauh, einen Blick auf den Gatten werfend, um sich zu überzeugen, daß er mit ihrem Handeln einverstanden war. Er machte ein sehr zufriedenes Gesicht und lächelte seiner Frau zu. Die Tante begriff natürlich nicht, was man von ihr wollte, sie sah fragend von Einem zum Andern.

„Wir beabsichtigen nämlich, Ihre Nichte zu uns zu nehmen,“ begann Frau Minna wieder. „Ich habe mir schon längst ein so liebes, kleines Töchterchen gewünscht, und Ihnen ist das Mädchen, wie es scheint, sehr im Wege.“ Anny war mit einem lauten, jubelnden Freudenstrei auf ihre gütige Beschüsserin zugeeilt, und schmeigte den blonden Kopf mit dem krausen Lockenspiegel zutraulich an deren Brust. In ihren Augen leuchtete es freudig auf.

„Gott lohne Ihnen, was Sie an mir arme Weise tun! O, wie glücklich machen Sie mich!“ Das Mädchen lachte und weinte zugleich, und wußte sich kaum zu fassen. „Ich will mich bemühen, meine Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen, so lange ich lebe!“

„Aha, also da wills hinaus!“ rief die Tante.

„Sie glauben lang umsonst ein wenig so ohne Nichte! Gefasst hat dankbarke Anny.“ „Gla undankbar Frau hat worden, kommen, ihr nicht d ihr nicht d sie selbst d wenn sie d um den R nach einer A Aber leit d ein gutes B D, wie wohl hat mir das getan, — wie unglücklich glücklich bin ich geworden! Sie haben mir den Himmel gezeigt, ach, lassen Sie sich nicht wandern machen in Ihrem hochheiligen Entschluß. Bitte, bitte, nehmen Sie mich mit! Sie können mich nicht wieder in diese Hölle stoßen. Haben Sie Mitleid!“

„Weine nicht, Anny,“ begütigte Frau Minna das aufgeregte Mädchen. „Du sollst noch heute aus diesem Hause fort. Ich denke, Deine Tante wird das heilige Vermächtnis eines Toten respel-

tieren. Jetzt geh, und hole das Bild und den Brief, von dem Du sprachst. Das Weite wird sich morgen finden. Wir legen uns mit Deiner Tante schon auseinander; heute begleitest Du uns.“

Und sich an die etwas verblüfft dreinschauende Tante wendend, fuhr sie fort: „Wenn unsere Vermutung uns nicht täuscht, so haben wir ein Anrecht auf Anny. Sie ist von ihrem lebenden Vater an uns verwiehen. Freilich erlauben wir erst heute von der Sache, sonst würde Ihnen das Mädchen sicher nicht so lange zur Last gefallen.“

Nach atmend kam Anny mit einem großen Delgenade zurück, und reichte dieses, sowie den Brief ihres Vaters der glütigen Frau hin, die nur einen einzigen Blick auf das Bild warf, dann tief sie bewegt: „Kein Zweifel, — das hat Willy gemacht, — o armer, — armer Freund!“

Auch der Major blickte mit unflornen Augen auf den Brief, den ihm die Gattin gereicht.

„Hier ist nicht der Ort, wo man das Schreiben aufmerksam lesen kann,“ sagte er, „deshalb kommt, wir wollen nach Hause gehen. Morgen sollen sie das Nähere hören,“ fügte er, zu der Tante gewandt, hinzu. Dann nahm er Anny an der Hand und reichte seiner Frau den Arm.

„Kommt, Wadi,“ lockte er den Hund, der laut bellend in mächtigen Schritten voraussprang.

2. Kapitel.

Es war ein sehr gemütliches Zimmer, wo Anny mit ihren neuen Freunden an dem runden Tisch saß. Die große Hängelampe verbreitete ein angenehmes Licht, im Ofen brannte ein leichtes